Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins
Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein
Band: 25 (1906)

Artikel: Die Hausmutter : ein Schülerbrief
Autor: Reinhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805707

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Hausmutter.

Ein Schülerbrief.

Liebe Tante!

Du wünschest, daß ich Dir etwas über die Hausmutter schreibe. Das ist nicht so gar schwer; denn man sieht sie bald, wenn man in die Anstalt kommt. Mich hat sie sogar empfangen, weil der Vater gerade auf dem Felde war. Dabei hat sie mich gar freundlich gegrüßt, daß es mir ganz heimelig wurde und ich bald aufhören mußte, zu weinen. Sie hat mir gleich etwas Zobe gegeben und mich allerlei gefragt über Daheim. Als sie mich dann gar so lieb über meine Mutter selig fragte, da mußte ich nochmals weinen; aber sie hat mich getröstet und gesagt, sie wolle jetzt meine liebe Mutter sein und mich auch so lieb haben. Und dann hat sie mir die andern Buben gezeigt, die gerade aus der Schule kamen. Denen hat sie jedem ein großes Stück Zobebrod gegeben, und bei jedem noch irgend etwas lustiges gefragt oder gesagt. Nur bei einem hat sie geschumpfen, weil er den Gang nicht sauber gewischt habe, bevor er in die Schule gegangen war, und einem andern hat sie ernstlich zugesprochen, er müsse sein naßes Leintuch besser pflegen, sonst werde es gar lang nicht mehr trocken. Diese beiden schämten sich dann. Aber ich merkte gleich, daß alle Kinder die Mutter lieb hatten und sich an ihr freuten. Und ich habe sie jetzt auch so lieb; denn sie ist gut und sorgt uns für gutes Essen und für gute Kleider. Aber das Geschäftchen will sie gar sauber haben.

Am Morgen habe ich sie noch nie ungekämmt gesehen, obschon sie allemal schon beim Morgenessen dabei ist. Sie ist immer nur einfach angelegt, aber immer gar sauber und nett.

Mit dem Vater habe ich sie erst einmal schimpfen hören, und zwar, als er einst mit einem Haselstecken in den Holzschopf eilte, wo einige Knaben rumpuseten, und der Vater hat

darauf den Stecken noch schnell vor dem Holzschopf hinter die Türe versteckt.

Letzthin hätte ich fast mit einem andern Zögling Händel bekommen, weil der immer nur „die Alte“ sagt, wenn er die Mutter meint; aber weißt, dieser Kerl ist schon einmal ½ Jahr mit „Hudernleuten“ herumgezogen. Wenn ichs halt noch einmal höre, so sag ichs dem Vater, der wird dann schon schauen.

Ich freue mich darauf, wenn Du bald einmal hieher kommst. Weißt, sie redet mit allen Leuten freundlich, auch mit den Armen. Also komm bald! Es grüßt Dich recht herzlich Dein

Reinhard.